

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Negedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem
Sonntag und ist durch alle
Postanstalten und Buchhandlungen
für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22½ Sgr. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Nr. 28.

Posen, den 11. Juli.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Bericht über die von dem Wirfizer Kreisverein veranstalteten Probearbeiten mit verschiedenen Ackerinstrumenten von H. Dosten. — Ueber die gegenwärtige mifliche Lage der Landwirthschaft von Kenemann-Klenka.
Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Posen. — Aus Oberschlesien. — Berlin. — Thorn. — Königsberg. — Braunschweig. — Halle a. d. S. — Bremen. — Neubrandenburg in Mecklenburg. — Hagenau im Elsaß. — Oesterreich.
Kleine Mittheilungen: Aufbewahrung der Butter. — Fragelasten. — Briefkasten. — Personalien. — Besitzveränderungen. — Jahrmärkte. — Remontemärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

Bericht über die von dem Wirfizer Kreisverein veranstalteten Probearbeiten mit verschiedenen Ackerinstrumenten.

Am 8. Juni d. J. wurde in Hohenberg bei Nakel, wofelbst durch die Güte des Herrn Oberamtmann Jacobs dem Wirfizer landw. Kreisverein ein Feld von 26 Morgen zur Verfügung gestellt war, ein Probepflügen und Eggen abgehalten. Die Betheiligung daran war sowohl von Seiten

der Vereinsmitglieder, wie auch von einzelnen Fabrikanten eine recht rege. Von Pflügen waren 24, von Eggen, Krümmern, Grubbern und sonstigen Ackerinstrumenten einige 20 Nummern vertreten, verschieden in der Konstruktion und im System, und wurden dieselben sowohl in hartem wie in weichem Boden einer Prüfung auf die dafür erforderliche Zugkraft wie auf ihre Leistungen unterworfen.

Die Firma Garrett & Sons, vertreten durch Herrn Theysen-Bromberg, hatte eine große Auswahl englischer, solid gearbeiteter Ackerinstrumente zur Probe eingesandt und erregte unter denselben hauptsächlich ein Revolverpflug mit drehbarer Scheibe durch seine ausgezeichnete Arbeit bei einem Tiefgange von 12 Zoll die Aufmerksamkeit der Sachkenner, ebenso ein Schälspflug und ein Kartoffeldrill, und wurde vielfach der Wunsch geäußert, die ersteren beiden Instrumente für den Verein anzukaufen.

Außerdem sind noch hervorzuheben die von der Firma Gehlhaar in Nakel ausgestellten Grubber und schottischen Eggen,

solide gebaut und von leichter Gangart. Der von der Fabrik für landwirthschaftliche Geräthe von E. Schwarz in Berlinchen N. M. gestellte Patent-Karrenpflug zeichnete sich besonders durch seine leichte und sichere Gangart in weichem wie in hartem Boden, reichliche und gute Arbeit bei geringer Zugkraft aus. Seine praktische Konstruktion ermöglicht eine rasche Regulirung der Furchenbreite und Tiefe, sogar während des Ganges.

Die näheren Resultate der Versuchsarbeiten sind nachstehend tabellarisch zusammengestellt und sind dieselben sehr genau bei einer zweitägigen Probe von den Herren Preisrichtern ermittelt worden. Die verschiedenen Instrumente wurden dem Publikum auf eine sehr praktische und anschauliche Weise vorgeführt, und wurde die Ausstellung bei allgemeiner Befriedigung der zahlreich erschienenen Besucher, begünstigt von dem schönsten Wetter, um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nachstehend eine übersichtliche Zusammenstellung der Versuchsergebnisse:

1. Pflüge.

Laufende Nr.	Benennung des Pfluges.	Erforderliche Zugkraft.	Gang des Pfluges.	Unterbringung des Düngers durch denselben.	Konstruktion des Pfluges.	Preis des Pfluges.
1.	Edert'scher Schwingpflug	Bei 11½" Sohlenbreite und 7" Tiefe 125 Kilogr.	Gut.	Gut.	Läßt nichts zu wünschen übrig, leicht stellbar.	16 Thlr. in Gußstahl.
2.	Amerikanischer eiserner Schwingpflug, vom Schmied Gering-Bielawy.	Bei 12½" Breite und 7" Tiefe 170 Kilogr.	Ziemlich gut.	Gut.	Stellvorrichtung zu leicht.	9 Thlr. in Schmiedeeisen.
3.	Amerikaner von Herrn Dosten-Bielawy.	Bei 11½" Br. u. 7½" Tiefe 125 Kilogr.	Gut.	Gut.	Für harten Boden zu leicht, leicht stellbar.	9½ Thlr.
4.	Amerikaner, schwere Sorte L. W. Gehlhaar-Nakel.	Bei 11" Breite u. 7½" Tiefe 150 Kilogr.	Gut.	Gut.	Gut, leicht stellbar.	9½ Thlr.
5.	Amerikaner, leichte Sorte von Herrn Müller-Sittno.	Bei 11" Breite u. 7½" Tiefe 150 Kilogr.	Gut.	Gut.	Leicht, stellbar aber zu leicht für schweren Boden.	10 Thlr.
6.	Amerikaner mit doppelten Winkelleisen, von Herrn L. W. Gehlhaar.	Bei 11" Breite u. 7½" Tiefe 150 Kilogr.	Gut.	Gut.	Stellbarkeit gut, Konstruktion für leichten Boden.	10½ Thlr.
7.	Gewöhnlicher polnischer Pflug von Herrn Oberamtmann Jacobs.	Bei 11" Breite u. 7" Tiefe 160 Kilogr.	Unsicher in hartem Boden.	Schlecht.	Konstruktion einfach, leicht stellbar.	7 Thlr.
8.	Runower Pflug, nach Edert konstruirt, mit hölzernem Baum.	Bei 11" Breite und 7" Tiefe 125 Kilogr.	Ziemlich sicher in festem Boden.	— —	Konstruktion einfach, gut stellbar.	10 Thlr.
9.	Schwarz'scher Patent-Karrenpflug.	Bei 11½" Breite u. 7" Tiefe 115 Kilogr.	Ausgezeichnet.	Gut.	Konstruktion sehr solide, Stellbarkeit leicht und sehr genau.	21 Thlr.
10.	Edert'sche Rajolpflüge von Herrn Ritter Lubasch.	Tiefgang 12", Zugkraft über 500 Kilogr.	Guter und sicherer Gang.	— —	Solide und leicht stellbar.	10 Thlr.
11.	Rajolpflug, ausgestellt von Herrn Ritter-Lubasch.	Tiefgang 12", Zugkraft über 500 Kilogr.	Gang gut und sicher.	— —	Einfach, solide und leicht stellbar.	20 Thlr.
12.	Untergrundpflug von Herrn Ritter-Lubasch.	Bei 7" Breite und 5" Tiefe 300 Kilogr.	Gut.	— —	dito	— 1)
13.	Untergrundpflug aus Runowo, von Herrn Viertel selbst konstruirt.	Bei 7" Breite und 5" Tiefe 250 Kilogr.	Sehr gut.	— —	dito	30 Thlr.
14.	Einschaariger englischer Pflug für Nachkultur von Garrett et Sons, in B. Paul Dietrich-Bromberg.	— — —	Sehr gut.	Nicht gut.	Sehr gut.	34 Thlr.
15.	Zweischaariger englischer Pflug für Nachkultur von Garrett et Sons.	Nicht gemessen.	Sehr gut.	— —	Sehr gut.	60 Thlr. 2)
16.	Revolver-Pflug von Garrett et Sons.	Bei 12" Breite und 12" Tiefe 300 Kilogr.	Ganz vorzüglich.	— —	Sehr gut.	64 Thlr. 2)
17.	Zweischaariger englischer Pflug für Tiefkultur von Garrett et Sons.	Nicht gemessen, weil über 500 Kilogr.	Gut.	— —	Schwer, sonst gut.	90 Thlr.
18.	Zweischaariger Schälspflug, Konstruktion von Paul Dietrich.	Bei 16" Breite 175 Kilogr.	Ziemlich gut.	— —	Zu schwach.	25 Thlr.
19.	Dreischaariger Saatpflug von Edert in Berlin, ausgestellt von Herrn Martini-Dembowo.	Bei 21" Breite und 3" Tiefe 125 Kilogr.	Sehr gut.	— —	Sehr einfach und solide.	24 Thlr. 3)
20.	Rosenberg-Lipinski'scher Pflug.	— — —	Ging schlecht, weil der Boden zu hart.	— —	— — —	— — —
21.	Schälspflug von Paul Dietrich-Bromberg.	— — —	Gut.	— —	Sehr gut und einfach.	— — — 4)
22.	Schälspflug von L. W. Gehlhaar in Nakel.	— — —	Gut.	— —	Gut.	— — —

1) Der Tiefgang von der Pflugfurchensohle gemessen.
2) Vom Vereine angekauft.
3) Schafft täglich 7 Morgen.
4) War versehen mit einem Rahmen zur Anbringung der Rübenhaden.

2. Eggen und sonstige Ackerinstrumente.

Lau- fende Nr.	Benennung der Geräthe.	Erforderliche Zugkraft.	Gangart der Geräthe.	Konstru- tion derselben.	Preis derselben.
1.	Schmiedeeiserner Grubber von Herrn L. W. Gehlhaar-Nafel.	325 Kil.	Unsicher in hartem Boden.	Gut.	50 Thlr.
2.	Coleman'scher Kultivator von Herrn Ritter-Lubasch.	Auf festem Boden 500 Kil.	Sicher.	Gut.	75 Thlr.
3.	Coleman'scher Kultivator von Herrn L. W. Gehlhaar-Nafel.	Auf festem Boden 450 Kil.	Sicher.	Gut.	60 Thlr.
4.	Coleman'scher Kultivator von Herrn P. Dietrich, Schmiedeeisern.	— —	— —	—	72 Thlr. 1)
5.	Coleman'scher Kultivator von Guf- eisen mit Stahlschaar von P. Dietrich.	Auf festem Boden 350 Kil.	Sicher.	Gut.	65 Thlr. 2)
6.	Erstirpator, aus dem Rheinlande be- zogen von Herrn Bürschel-Dzewco.	In losem Boden 100 Kil.	Gut.	Gut.	40 Thlr. 3)
7.	Krümmen von L. W. Gehlhaar-Na- fel für zwei Pferde.	— —	Gut.	Gut.	12 Thlr.
8.	Krümmen von Runowo für 4 Pferde	In losem Boden 200 Kil.	Gut.	Gut.	16 Thlr.
9.	Krümmen von Runowo zur Saatun- terbringung für 2 Pferde.	150 Kil.	Sehr gut.	Einfach und solide.	18 Thlr.
10.	Luzerneegge schwere Sorte von Herrn Piper-Ruhde für 3 Pferde	In leichtem Boden 200 Kil.	Biemlich gut	Einfach.	25 Thlr.
11.	Rheinische hölzerne Egge mit schräg- stehenden Zinken.	— —	Zum Queckeneggen ausgezeich- net u. Saatunterbringen.	Einfach.	6 Thlr.
12.	Bernheimer Kartoffelfurchenzieher nebst Deckflug.	— —	Gut.	Einfach und solide.	— 4)
13.	Schottische Eggen, ganz von Eisen von Herrn P. Dietrich-Bromberg	— —	— —	Solide.	35 Thlr. 5)
14.	Schottische Eggen von Herrn L. W. Gehlhaar-Nafel.	— —	Mangelhafte Anspann.-Vor- richtung, daher schlech. Gang.	Einfach.	13 Thlr.
15.	Schottische Eggen von Herrn Wege- ner-Umbach.	— —	Gut.	Einfach.	—
16.	Großkill'scher Schollenbrecher von P. Dietrich für 3 Pferde.	— —	— —	—	120 Thlr. 6)
17.	Grubber von Herrn Prochnow-Wiele.	150 Kil.	Sehr gut.	Gut.	—

1) Wurde defekt bei dem Versuche auf schwerem Boden.

2) Zur Bestellung nach Rosenbergs-Lipinski zu empfehlen, geht sicher und leistet auf harter Brache noch ausge- zeichnete Arbeit.

3) Zur Saatunterbringung ausgezeichnet, bei nicht zu großer Härte auch zum Unreißen von Stoppeln brauchbar.

4) Ersterer für 4 Pferde mit 4 Schaaren schafft 15 Morgen täglich, letzterer für 2 Pferde 12 Morgen.

5) Gute Wieseneggen und zum Zerklleinern sehr geeignet.

6) Auf hartem, fruchtigem Boden ausgezeichnet, geht leicht, ganz von Eisen.

h. Westen.

Ueber die gegenwärtige mißliche Lage der Land- wirtschaft. *)

Von Hrn. Rittergutsbesitzer Klemm-Klenka, Vorsitzendem des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Es galt früher fast als Glaubenssatz, daß sich die Land- wirtschaft den anderen Gewerben gegenüber in einer günstigen Lage befinde; jetzt wird das niemand mehr behaupten wollen, und wenn wir uns erinnern, wie viele Landwirthe in den letzten Jahren ihre Pachtungen oder ihr Grundeigen- thum im Stiche gelassen haben, wie viele ihre Güter verkauft haben, um der Landwirtschaft und ihren Sorgen den Rücken zuzukehren, um bequemer in der Stadt zu leben, und wie viele Pächter und Besitzer noch gegenwärtig den bitteren Kampf um Sein oder Nichtsein kämpfen, so werden wir dreist sagen können, daß die Lage der Landwirtschaft all- gemein eine eher mißliche ist. Es giebt der Ursachen, welche sie dahin versetzt haben, gar verschiedene; ich glaube, daß man zwei Kategorien unterscheiden kann, und zwar zuerst dieje- nigen, welche durch die Einwirkung der Natur herbeigeführt sind, und dann diejenigen, die aus menschlichen Institutionen und aus dem Kulturleben der Nationen hervorgegangen sind.

In Bezug auf die ersteren scheinen sich nun zunächst die klimatischen Verhältnisse in einer Weise geändert zu haben, daß sie dem Landbau nicht mehr so zuträglich und gedeihlich sind, wie vor längerer Zeit. Mag nun die fort- schreitende Entwaldung, namentlich der Höhenzüge, oder die immer allgemeiner und gründlicher durchgeführte Entwässerung darauf hingewirkt haben, es kann aber wohl als eine feststehende Thatsache angenommen werden, daß in den Sommermonaten Regen und Sonnenschein nicht mehr so im wohlthätigen Wechsel wirken wie früher, daß vielmehr Perioden der Nässe abwechseln mit Perioden der Dürre, und daß namentlich letztere immer mehr vorherrschend wer- den. Noch vor 50 Jahren säete man das Sommergetreide im Allgemeinen viel später als gegenwärtig, ohne daß die Sicherheit dieses Baues darunter gelitten hätte, und es ist so erklärlich, daß zwischen der sogenannten großen Ernte, der Winterungsernte, und der kleinen Ernte, der Somme- rungsernte, eine Zeit der Ruhe eintrat, gewöhnlich gegen Ende Juli, die man benutzte, um die einschnittigen Wiesen

zu mähen. Ich erinnere mich aus meiner Jugend, daß der Hafer meistens Ende Mai und Anfang Juni gesäet wurde, und daß er immer reiche Ernten gab. Es war in vielen Gegenden alter Brauch, die kleine Gerste erst um den 10. Juni zu säen, und ich habe sie oft von kolossaler Länge gesehen. Ich weiß, daß sogar in dieser Provinz, als ich hierher kam, die späte Gerste noch vielfach als die sicherste angesehen wurde. Die Erfahrung hat uns davon zurück- gebracht, wir wissen, daß die späte Einsaat der Sommerung ein äußerst gewagtes Experiment ist und befehlen uns mit der Saat soviel wie möglich, daraus geht aber aufs Klarste hervor, daß die Witterungsverhältnisse andere geworden sind. Das Zusammendrängen der Sommerbestellung führt aber nothwendig auch ein Zusammenfallen der Winterungs- und Sommerungsernte herbei, es ist dazwischen keine Pause mehr der Erholung, sondern die Arbeiten überstürzen sich in einer Weise, daß wir nicht wissen, welche wir zuerst oder zuletzt vornehmen sollen. Die Folge davon ist eine Erhöhung der Wirtschaftskosten, denn wir müssen, um in einem kür- zeren Zeitraum dieselbe Arbeit zu bewältigen, nicht nur über mehr Gespannkraft, sondern auch über mehr Handarbeits- kräfte zu verfügen haben.

Als weitere Folge dieser veränderten klimatischen Ver- hältnisse sind wohl die verschiedenen Krankheiten anzusehen, welche früher nicht bekannt waren, oder doch in viel milderer Form auftraten. Ich will nicht weiter eingehen auf die Krankheitsercheinungen, welche als Honigthau, Rost und Brand jetzt so häufig bei den Hülsenfrüchten, dem Weizen und den Sommerfrüchten auftreten, und erinnere nur neben- bei an die Raupen und Schnecken, die im Verein mit dem Frostschaden den Rapsbau so bedenklich gemacht haben, daß er aus Gegenden, in denen Raps sonst in großer Ausdehnung gebaut wurde, fast verschwunden ist. Ich muß aber der Krankheit der Lupine, dieser neueren und für den leichten Boden so außerordentlich werthvollen Pflanze gedenken, welche in den letzten Jahren durch die Lupinenfliege herbei- geführt ist und den Bau dieser Futterpflanze stark beeinträchtigt. Besonders hervorzuheben sind ferner die Krankheiten der drei Gewächse, die man bisher als die Basis des Land- baues angesehen hat, des Klee, des Roggens und der Kar- toffeln, und von denen man die letzteren beiden als die sichersten unserer Kulturgewächse anzusehen pflegte. Bald nachdem Schubarth von Klee- und dem Klee als Futterpflanze

eine allgemeine Verbreitung verschafft hatte, erkannte man, daß er gleich den Erbsen eine gewisse Unverträglichkeit mit sich habe, und daß eine seltenere Wiederkehr geboten war. Nach diesen Erfahrungen erhielt er dann in den eingeführten Fruchtwechselfystemen seinen Platz und gab in einer periodi- schen sechsjährigen oder längeren Wiederkehr reichliche Futter- ernten. Seit einer Reihe von Jahren sind aber seine Er- träge kleiner und unsicherer geworden, er schlug öfter gänzlich fehl, und man erklärte dies durch die sogenannte Kleeemüdigkeit. Wenn die Erfahrung gegen eine zu schnelle Wiederkehr spricht, so glaube ich doch um deshalb schon nicht an die Kleeemüdigkeit, weil deren Erscheinungen sich jährlich nur auf einen Theil der Felder, auf denen Klee schon sehr lange und häufig gebaut worden ist, zeigen müßten, während erfahrungsmäßig sich ein allgemeines Mißrathen des Klees herausstellt. Ich habe sogar ganz bestimmte Erfahrungen darüber, daß er auch auf solchen Stücken mißrieth, auf denen nachweislich überhaupt wenig Klee gebaut worden ist. Ich glaube vielmehr, daß auch hier ein kleines noch unentdecktes Insekt das Mißrathen bewirkt, oder daß das veränderte Klima diesen nachtheiligen Einfluß auf die Vegetation des Klees ausübt, weil in den Perioden längerer Dürre die feinen Saugwurzeln des Klees in der Weise leiden, daß sie auch bei nachfolgender fruchtbarer Witterung nicht mehr fähig sind, die Pflanze kräftig zu entwickeln. Die bedeutenden Ausfälle an Futter müssen so durch Cerealien oder den An- kauf von anderen Futtermitteln gedeckt werden. — Eine noch größere Bedeutung als der Klee hat in neuerer Zeit die Kartoffel als Futtergewächs erhalten, und bei ihrer län- geren Vegetationsperiode und Widerstandsfähigkeit gegen Perioden der Dürre ist sie namentlich auf leichtem Boden die sicherste Stütze der Viehhaltung geworden. Aber auch der Bau dieser Frucht ist in den letzten Jahrzehnten sehr un- sicher geworden, und sie scheint ihre ganze Natur verändert zu haben. Bis in die Mitte der vierziger Jahre war sie meist bis in den Oktober hinein noch vollständig grün im Kraute oder zeigte nur Zeichen der Reife und gelbe Blätter, während nur das Kraut der frühen Sorten auch früher abstarb. Jetzt dagegen ist das Kraut gewöhnlich schon im August abgestorben, und wir haben gesehen, daß es schon Mitte Juli anfing schwarz zu werden, und damit die Ent- wicklung der Knolle aufhörte. Daß der Ertrag dieser Hauptfrucht dadurch wesentlich beeinträchtigt ist, liegt auf der Hand, und wenn wir erwägen, wie viel größere Aufmerk- samkeit und Sorgfalt der Bestellung und Bearbeitung dieser Frucht gegen früher zugewendet wird, so glaube ich nicht zu hoch zu greifen, wenn ich, den Ertrag vor dem Auftreten der Kartoffelkrankheit mit dem jetzigen verglichen, den Aus- fall gegen früher auf 15 bis 20 Schfl. annehme. Dieser Verlust wird aber noch vergrößert durch die geringere Güte der Knolle und ihre geringe Haltbarkeit. Diejenigen Landwirthe, deren Erinnerungen mit mir in die dreißiger und die erste Hälfte der vierziger Jahre zurückreichen, werden sich erinnern, daß man im Herbst Haufen von 4—5 Fuß Höhe aufschüt- tete, oder die Keller bis auf 7 und 8 Fuß Höhe damit füllte, sich den ganzen Winter kaum um die Kartoffeln be- kümmerte, und dann doch im Frühjahr sicher sein konnte — hatte man nur für Abhaltung des Frostes gesorgt — sie gesund herausnehmen zu können. Wie ist das jetzt anders geworden! Wir wagen überhaupt kaum noch, Kartoffeln in die Keller zu bringen, wir schütten sie in den Haufen kaum halb so hoch auf wie früher, untersuchen und bear- beiten sie fortwährend und haben doch fast alljährlich die bedeutendsten Verluste zu beklagen. Das frühe Absterben des Krautes zwingt uns außerdem aber auch die Bestellung zeitig vorzunehmen, während man früher die Aussaat der Kartoffeln bis in den Juni hinein verzögern konnte. Bei- spielsweise will ich hier anführen, daß ein bekannter hiesiger früherer Gutsbesitzer im Jahre 1839 zu Johanni ein Gut übernahm, auf welchem er sofort eine Brennerei einrichtete und deswegen noch eine große Fläche mit Kartoffeln besteckte, die einen ganz befriedigenden Ertrag lieferten, während jetzt Kartoffeln im Juni gesteckt kaum die Erntekosten decken würden. Außer dem Ausfall in den Ernteträgen werden wir also auch durch die Kartoffelkrankheit wieder dahin gedrängt, eine große Arbeitskraft zu unterhalten, um die Aussaat der Kartoffeln im zeitigen Frühjahr zu bewirken, für welche wir früher bis in den Juni Zeit hatten.

Unsere Hauptbrotsfrucht, der Roggen, wurde bis Ende der fünfziger Jahre von allen Landwirthen als eine so sichere Frucht angesehen, daß man an Mißernten kaum dachte, namentlich wenn er zeitig genug bestellt war, und es kamen in den Erträgen nur selten größere Schwankungen vor. Da erschien Ende der fünfziger Jahre in Folge vorangegangener durrer Perioden die Heffensfliege und verwüstete einen großen Theil der Roggenstaaten, namentlich diejenigen, die bis Mitte September gesäet waren, welche sonst die reichsten und sichersten Ernten gegeben hatten, aber auch die späten Okto-

*) In der letzten Generalversammlung des Hauptvereins gehaltenen Vortrag.

berfaaten wurden von ihr nicht verschont. Die Verluste an Körnern waren für die Klasse des Landwirths sehr empfindlich, fühlbarer machten sich aber noch die Rückschläge im Strohgewinn, denn sie erzeugten einen Rückschritt im Düngungszustande. Die Kalamität der Heffensliege oder Roggenmade verschwand zwar nach mehrjährigem Auftreten und nach Beschränkung der zeitigen Saat wieder, hin und wieder hat sie sich aber bis in die neueste Zeit noch fühlbar gemacht. Als wir uns von ihr erlöst glaubten und uns voll Vertrauen wieder dem Roggenbau zuwandten, beeinträchtigte die ungünstige Blüthezeit die Roggenernte der Jahre 1872 und 1873 in einer Weise, wie man es kaum für möglich gehalten hätte. Namentlich wurde unsere Provinz, und in ihr wieder einzelne Kreise derselben, durch den Sonigthau, der sonst ziemlich spurlos am Roggen vorüber zu gehen pflegte, so betroffen, daß 1872 die Roggenernte kaum auf eine halbe Durchschnittsernte eingeschätzt werden konnte, und die mageren verkümmerten Körner zur Saat überhaupt nicht verwendbar waren. Dieser Fehlschlag wurde dadurch um so fühlbarer, weil man in vielen Wirthschaften dem Roggenbau durch Beschränkung der unsicheren Sommerfrüchte ein Uebergewicht gegeben hatte.

Solche unerwartete bedeutenden Einbußen, verbunden mit den früher bezeichneten fortlaufenden Schwierigkeiten, welche den Reingewinn schmälerten, hätten die Stellung derjenigen Landwirths, denen nicht ein bedeutendes Reservekapital zu Gebote stand, schon erschüttern müssen, wäre ihre Lage auch nicht durch die eingetretenen staatlichen und volkswirtschaftlichen Zustände verschlimmert worden, auf die wir jetzt übergehen wollen, und die ich als solche bezeichnet habe, die nicht aus einer Einwirkung der Natur, sondern aus einer der Landwirtschaft nicht günstigen Fortentwicklung der Staats- und Kulturverhältnisse hervorgegangen sind. Wenn wir soeben erfahren haben, daß die Vorsehung, welche die Wolken und Winde regiert, der Landwirtschaft in den letzten Dezennien nicht günstig war, so war ihrem Gedeihen noch weniger diejenige Vorsehung förderlich, welche wir die Preussische Regierung nennen.

Seit der Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung zur freien Bewegung des Grundbesitzes und Förderung der Kultur, war in dieser Beziehung eine Stodung eingetreten. Den kleinen Grundbesitzer, den man z. B. auf Kosten des großen selbständig gemacht und für mündig erklärt hatte, überließ man seinem Schicksal, und für seine Belehrung wie zur Hebung seines Credits geschah gar nichts. Die Fortschritte der Landwirtschaft, die sich vornämlich im Großbetriebe bemerklich machen, sind ein Verdienst von Thaer, Koppe und anderen ausgezeichneten Männern, welche durch Beispiel und Belehrung die Anregung dazu gaben. Die Thätigkeit der Regierung war mehr auf Hebung der Industrie und des Handels gerichtet; als Ergebnis derselben erinnere ich nur an den Zollverein, der allerdings indirekt auch auf die Landwirtschaft den wohlthätigsten Einfluß ausübte. Eine Begünstigung jener Interessen machte sich immer mehr geltend, als im Jahre 1848 unsere rheinländischen Minister, namentlich Herr v. d. Heydt, ans Ruder kamen. Der Landwirtschaft wurde zwar die Konzeption gemacht, daß dem Handelsministerium ein Ministerium der Landwirtschaft zur Seite gestellt wurde, allein es war ohne Macht und Einfluß, und es wurde Männern anvertraut, die weder ein Herz für die Landwirtschaft noch Verständnis für ihre Bedürfnisse hatten. Die Interessen des Westens, der die Industrie repräsentirt, wurden denen des Ostens gegenüber, der die Landwirtschaft vertritt, immer mehr begünstigt, und es bestätigte sich der alte Spruch: Wer da hat, dem wird gegeben. Ich will nur darauf hinweisen, daß auf beiden Ufern der wohlerhaltenen Wasserstraße des Rheins Eisenbahnen und Chaussees laufen, welche letztere vom Staate gebaut sind und unterhalten werden, während der arme Osten solche meistens auf eigene Rechnung bauen und unterhalten mußte. Wenn der Staat für den Ausbau und die Unterhaltung der wichtigen Wasserstraße der Warthe nicht einmal soviel übrig hat, wie die Provinz auf die Unterhaltung einer gleichen Strecke der unbedeutendsten Chaussee verwendet, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn alle guten Wünsche für die Erbauung von Kanälen vergeblich geäußert werden. Die vielfach vorhandene Gelegenheit, Kanäle zu errichten, die der Schifffahrt und gleichzeitig der Entwässerung und Bewässerung dienen, wird nicht benutzt, und unaufhörlich führen die Fluthen der Ströme die werthvollsten Düngstoffe dem Meere zu, während damit weite dürre Strecken befruchtet werden könnten. Hieran anknüpfend muß ich noch besonders darauf aufmerksam machen, daß dem kleinen Grundbesitz die wohlthätige Melioration der Drainirung der Ländereien in den meisten Fällen fast unmöglich gemacht ist, weil wir vergeblich noch auf eine Aenderung des mangelhaften Vorfluthgesetzes gewartet haben. Und doch ist seit Einführung der Drainage in Preußen fast ein Menschenalter vergangen.

Mehr aber noch als diese und andere Unterlassungssünden der Staatsregierung haben die Begehungsünden derselben einen Druck auf die Entwicklung der Landwirtschaft ausüben müssen, und gehören in erster Linie hierher die Zoll- und Steuerverhältnisse.

Zunächst hat das Freihandelsystem bei uns nur insoweit Eingang gefunden, als dem Auslande dadurch die Konkurrenz mit unserer Landwirtschaft ermöglicht wurde. Der Eingangszoll auf Getreide, Vieh und Wolle wurde aufgehoben und aus den weiten und fruchtbaren Provinzen Rußlands oder Ungarns oder aus dem fernen Australien kamen diese Produkte in Masse und überschwemnten den deutschen Markt. Können diese Länder an sich schon billiger produziren, so wurde durch das System der Differential-Tarife, welches die Eisenbahnen zum Nachtheil der Landwirtschaft annahmen, jene Konkurrenz noch gefährlicher. Die ungeheure Begünstigung, welche die Landwirtschaft des Auslandes durch diese Differential-Tarife genießt, wird recht einleuchtend wenn man erfährt, daß der Wispel Getreide einige Thaler mehr an Fracht kostet, wenn er von Leipzig nach Hamburg geschickt wird, als wenn dies von Temeswar aus geschieht, obwohl die letztere Entfernung doppelt so groß ist. Dem gegenüber wird aber zu Gunsten der Eisenindustrie das Prinzip des Freihandels verleugnet und der Landwirtschaft das Eisen, dies so nothwendige Material vertheuert. Wie schwer dieser Zoll die Landwirtschaft bedrückt, läßt sich aus der einen Angabe ermessen, daß die Eingangsteuer für einen Dampf-pflug-Apparat etwa 1200 Thlr. beträgt. In fast noch höherem Maße wie durch die Zölle an den Grenzen wird die Landwirtschaft benachtheiligt durch die Ungleichheit in der Besteuerung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens. Während der Kapitalist von seinem sicheren Zinseneinkommen nur drei Prozent an Steuern zahlt, werden wir mit Grund- und Gebäudesteuer herangezogen, ganz ohne Rücksicht darauf, ob der Boden überhaupt einen Ertrag bringt; der etwaige Ertrag wird dann außerdem mit drei Prozent besteuert. Ich will auf die Ueberbürdung des Grundbesitzes in Bezug auf die Stempelabgaben gegenüber dem Handel und der Industrie nicht weiter eingehen, ich könnte oft Gehörtes ja nur wiederholen, ich kann mir aber nicht versagen, Aeußerungen eines Mannes hier anzuführen, bei dem man eine Vorliebe für die Landwirtschaft nicht voraussetzen kann, der aber in weiten Kreisen für eine Autorität ersten Ranges gilt. Gelegentlich der Enquete über das Hypothekenbankwesen machte der Abgeordnete Lasker unter andern folgende Aeußerungen: „Unsere Stempelgesetze, unsere Zölle und Steuersysteme sind auf die industriellen Gegenden berechnet, manchmal im guten, manchmal im schlechten Sinne; aber sie mögen den Handel mit dem schädlichen Mittel der Schutzzölle, sie mögen ihn durch die freie Entfaltung des Verkehrs begünstigen, immer benachtheiligen sie den Grundbesitz zu Gunsten des kaufmännischen Verkehrs.“ Ferner: „Meine Meinung geht auf die Thatsache, daß unsere Gesetze den Handel in einer Weise befördern, von welcher die Ackerbautreibenden entweder keinen Nutzen oder sogar Schaden haben, und daß das Steuer-System eine gleiche Richtung genommen hat.“ Endlich: „Der Grundbesitzer muß verarmen an all' den Nachtheilen, die ihm zugeführt werden.“ —

Diese Aeußerungen eines so klaren und wahren Mannes bestätigen vollkommen meine vorhin ausgesprochene Behauptung, daß die Staatsregierung seit einer Reihe von Jahren der Landwirtschaft, welche doch die Grundlage ihrer Macht und ihres Einflusses ist, nicht die ihr zukommende Beachtung gewidmet hat, daß vielmehr alle ihre Bestrebungen vorzugsweise dahin gerichtet waren, Handel und Industrie zu befördern, und daß solche bei Entwicklung der Zoll- und Steuergesetzgebung zur Ungerechtigkeit gegen die Landwirtschaft führten. Diese Begünstigung brachte die Industrie bald zu seltener Blüthe und goldene Früchte fielen ihr in den Schooß. Nicht nur das Kapital wandte sich von der Landwirtschaft ab und der Industrie zu, sondern auch die ländlichen Arbeiter zogen ihr in ganzen Schaaren zu, weil dieselbe bei ihrer günstigeren Lage höhere Löhne zahlen konnte. Auch den Verlust schlage ich als keinen geringen an, daß viele intelligente Leute mit ihren geistigen wie finanziellen Kräften der Landwirtschaft entführt wurden, um in kaufmännischen oder gewerblichen Unternehmungen sich für ihre Thätigkeit ein dankbareres Feld zu suchen. Diese Erscheinungen erklären hinlänglich die Noth der Landwirtschaft durch Mangel an Kapital und Arbeitskraft, welcher in den letzten Jahren gewinnbringende Meliorationen verhinderte und oft kaum gestattete, die nothwendigsten Arbeiten auszuführen.

Wie ungünstig aber auch alle diese Verhältnisse auf die Landwirtschaft eingewirkt haben, der Untergang so vieler Landwirths in den letzten beiden Dezennien und der Verlust so großer Vermögensmassen ist wesentlich doch oft durch eigene Schuld der Betroffenen herbeigeführt worden, wie ein näheres Eingehen auf die einzelnen Fälle darthun würde.

Viele der kleinen Grundbesitzer der Provinz kleben am alten Sclendrian und verhalten sich auch besseren Beispielen gegenüber meist träge und indifferent. Ihr Vieh erhalten sie im Winter mit magerem Strohfutter am Leben, und lassen es im Sommer auf geringen unangefäeten Weiden darben. Ihre Saaten sehen sie oft mit überschlagenen Armen im Wasser untergehen, während wenige Spatenfische genügten, sie trocken zu legen. Wenn der alte Koppe sagt: „der Landwirth soll sich mit den Freuden begnügen, die ihm das Gedeihen seiner Saaten und das Gelingen seiner Arbeiten macht,“ so ist wenigstens einem Theil der kleinen Wirths dieser Provinz der Sinn und die Bedeutung dieses Spruches noch nicht aufgegangen. Die vielen Jahrmärkte und vielen Feiertage verführen ihn, in den Schänken anderen Freuden zu huldigen, die ihn schließlich den Wucherern überliefern.

Hier könnten vielleicht die landwirthschaftlichen Kreisvereine wohlthätig einwirken und sollten diese ihre Bestrebungen namentlich dahin richten, in den kleinen Wirthschaften die Pferde ganz zu beseitigen, da dort sich mit besser gepflegten Kühen die Bestellung recht gut bewerkstelligen läßt, und die Abschaffung der Pferde auch der Reiselust und dem vielen verderblichen Lohnfuhrwerk ein Ziel setzte.

Bei den Großgrundbesitzern, die in andern Provinzen, namentlich aber auch in der unsrigen, ihre Existenz nicht behaupten konnten, hat neben den allgemeinen Gründen sehr häufig der mitgewirkt, daß sie große Geschäfte oft mit zu kleinen Mitteln unternahmen, namentlich aber, daß sie schon nach wenigen Jahren zu Kapitalrückzahlungen verpflichtet waren, die sie nicht leisten konnten. Mangel an Einsicht, Kenntnissen und Erfahrung, Mangel an Fleiß und Sparsamkeit haben dann vielfach noch mitgewirkt.

Ich muß hier ausdrücklich noch hervorheben, daß auch in der Landwirtschaft sich ein gewisser Luxus eingebürgert hat, der bei dem einen Besitzer entschuldbar und ungefährlich ist, während er bei dem anderen verwerflich ist und verderblich wirkt.

Am fühlbarsten und verderblichsten wirkt der Luxus bei den Bauten, weil er dort nicht nur das Kapital verschlingt, sondern weil die Unterhaltung theurer Gebäude und die höheren Feuerkassengelder auch fortdauernd die Ausgaben vergrößern. Man kann mit 5000 Thalern nicht viel bauen, aber schon ganz bedeutende Meliorationen ausführen, die den Gutsertrag erhöhen. Daher der alte gute Rath: die Gebäude stützen und das Geld nützen. Wo das Stützen nicht ausreicht, sollte man wenigstens billig bauen, und dem Beispiele der praktischen Engländer, so weit es unser Klima zuläßt, folgen. Zu Ehren des billigen Lehmbaues, der in unserer Zeit ganz in Vergessenheit gerathen ist, will ich hier nur anführen, daß mir seit länger als 30 Jahren zwei Gebäude von 240 Fuß Länge bekannt sind, bei denen durch Lehmbau gegen Ausführung des Baues in Ziegeln an Materialien Arbeitslohn und Fuhrn mindestens 5000 Thalern gespart wurden, welches ersparte Kapital durch Zinseszins jetzt auf 30,000 Thalern angewachsen ist. Dagegen kenne ich auch einen Schafstall, der so kostspielig gebaut ist, daß die Stallmiete für jedes Schaf sich auf 20 Sgr. stellt, demnach also 25 % des Bruttoertrages verschlingt.

Ich bin auf einigen Widerspruch gefaßt, wenn ich hiermit erkläre, daß auch die Anschaffung fremder theurer Viehrassen in vielen Fällen als Luxus anzusehen ist. Die Mode hat ihre Herrschaft auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt, und vortreffliche einheimische Viehrassen haben unter bedeutender Kapitaleinbuße oft fremden Stämmen weichen müssen, die das Futter schlechter verwerten. Oft wären durch bessere Haltung und Anschaffung einzelner Stammtiere günstigere Resultate zu erreichen gewesen. Man kann aber auch bei Stammtieren in der Verwendung von Selbmitteln zu weit gehen. Es ist gerechtfertigt für Stamtheerden, einzelne Thiere sehr hoch zu bezahlen, für Wollheerden gewährt es aber kaum entsprechenden Nutzen, Böcke im Preise von 200 Thlr. anzuschaffen, denn es kostet dann jedes Lamm schon einen Thaler, noch ehe es geboren wird. In gleicher Weise werden oft Ausgaben für Maschinen oder Düngemittel von zweifelhafter Brauchbarkeit kaum die Billigung einer scharfen Kritik finden.

Ich muß aber jetzt noch besonders hervorheben, daß in vielen Fällen die Erträge der Güter ganz entsprechende sind, der Besitzer aber bei einem mangelhaften Rechnungswesen sich nicht klar macht, daß seine persönlichen Ausgaben zu groß sind, und ferner daß im Allgemeinen bei den Großgrundbesitzern die Neigung, einen ihren Verhältnissen nicht entsprechenden Aufwand zu machen, größer ist als bei anderen Berufsclassen.

Nehmen wir z. B. den Fall an, daß ein Gut einen Werth von 120,000 Thlr. hat und bis zu $\frac{2}{3}$ verschuldet ist, so bleibt dem Besitzer bei einer Verzinsung zu 5 Proz. eine Rente von 2000 Thlr. Bei einem solchen Einkommen kann ein Beamter oder Gewerbetreibender in der

Stadt besonderen Aufwand nicht machen und muß nicht nothwendige Ausgaben vermeiden, während mancher Landwirth in derselben Lage kein Bedenken trägt, einen Stall voll Luginsperde und ein entsprechendes Dienstpersonal zu halten.

Es möge mir schließlich eine persönliche Bemerkung gestattet sein, um etwaigen Einwendungen zu begegnen, daß meine Worte mit meinen Handlungen nicht vollständig übereinstimmen. So lange es nothwendig war, übte ich strengste Sparsamkeit, namentlich in Bezug auf Bauten und noch heute habe ich Stützen an Gebäuden aufzuweisen, die seit längerer Zeit stehen. Ich kam ohne Mittel in die Provinz, mußte jeden mir gegebenen Thaler verzinsen, übernahm eine arme ausgefogene Wirthschaft und es floß mir nicht durch Waldverkauf oder auf andere Weise Kapital zu. Nur die strenge Beobachtung des Grundsatzes: „Zuerst das Nothwendige, dann das Nützliche und zuletzt das Angenehme“, sicherte meine Existenz. Es möge dies zugleich eine Beruhigung sein für junge Landwirthe, die sich jetzt selbstständig machen, denn damals sagte man mir wie jetzt ihnen, daß die günstigen Jahre für Kaufgeschäfte bereits vorüber seien.

Es machen sich aber auch zu unserem Troste Anzeichen bemerkbar, daß die Verhältnisse sich für die Landwirtschaft wieder günstiger gestalten werden. — Die verderbliche Pestschlag hat sich verloren, und nachdem gerade in den letzten zwei Jahren der Roggen einen so ungewöhnlich schlechten Körneransatz gehabt hat, dürfen wir hoffen, daß in diesem Jahre der Ertrag ein recht günstiger sein wird. Die Intensivität der Kartoffelkrankheit hat von Jahr zu Jahr abgenommen, und wie in früheren Jahren haben wir im vergangenen Herbst bis zum November noch grünes Kartoffelkraut gehabt, was ein entschiedenes Zurücktreten der Krankheit anzudeuten scheint.

Der Zusammenbruch so vieler industrieller Unternehmungen, hier wie in Amerika, stellt die natürlichen Verhältnisse wieder her, der Auswanderung wird Einhalt geboten und Kapital und Arbeitskraft wendet sich der Landwirtschaft wieder zu.

Auch die Staatsregierung ist auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft aufmerksam geworden, und aus den landwirtschaftlichen Vertretern des gesammten deutschen Reiches steht ihr beratend der Landwirtschaftsrath zur Seite.

Es wird nun an uns sein, nicht nur die Behörden in ihren Bestrebungen zu unterstützen und jederzeit für die Interessen der Landwirtschaft einzutreten, auch ohne gerade die Wege der Agrarpolitiker zu wandeln, sondern auch mit allen Hülfsmitteln der Praxis und der Wissenschaft zur Hebung der Kultur und Fortentwicklung aller Zweige der Landwirtschaft beizutragen.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Landwirtschaftliches Ministerium. Graf von Königsberg. Geheim. Rath von Salviati. Reform des landw. Unterrichtswesens. Gebäude- und Grundsteuer. Schlüsselbesteuerung. Erkenntniß. Reichswährung. Zur Chausseegeldfrage. Chinesische Arbeiter für Deutschland. Verurtheilung.] — Die von Neuem hinausgeschobene Wiederbesetzung des landw. Ministeriums wird in mehreren Zeitungen lebhaft beklagt; man befürchtet, daß die lange provisorische Verwaltung dieses Ministeriums durch den Herrn Handelsminister zu einer definitiven Einverleibung des Landwirtschaftsministeriums in das Handelsministerium führen könne, wünscht aber die Erhaltung eines selbstständigen Ministeriums der Landwirtschaft, deren Interessen vielfach gegen diejenigen der anderen Gewerbe zurückgesetzt worden sind, zu erhalten. Es wird daher beabsichtigt, in allen Kreisen der ganzen Monarchie eine Bewegung wach zu rufen, um dem Könige resp. dem Staatsministerium die Bitte vorzutragen, daß nicht nur die Selbstständigkeit des landw. Ministeriums erhalten, sondern dieses auch in seinen Ressortverhältnissen so erweitert und so dotirt werde, daß es im Stande ist, der Erfordernissen, welche die Landwirtschaft an diese Verwaltung stellt, in vollkommener Weise zu entsprechen. Diese Angelegenheit soll auch in der nächsten Sitzung des Landes-Dekon.-Kollegiums zur Sprache gebracht werden, welches sich, da die Plenarsitzung in diesem Frühjahr ausgefallen ist, erst im Spätherbst wieder versammeln wird. Zuvor wird noch der ständige Ausschuß des Kollegiums einberufen werden. — Die Zurücksetzung der Landwirtschaft findet sich wiederum in dem neuesten Beschlusse des Bundesraths ausgesprochen, wonach bei künftigen prinzipiellen Änderungen der Eisenbahntarife außer den Eisenbahndirektionen auch die Organe des Handelsstandes gutachtlich befragt werden sollen, eine vorherige Anhörung der Organe der Landwirtschaft und anderer Gewerbe hiernach also nicht für nothwendig erachtet wird. — Der frühere Landwirtschaftsminister, Wirkl. Geheim. Rath Graf Königsberg hat sich in der Nähe des Badeorts Deynhausen angekauft und dort seinen dauernden Wohnsitz genommen. Auch Herr Geh. Reg. Rath von Salviati, welcher aus dem Staatsdienste ausgetreten war, um das Direktorat einer neu zu begründenden Kreditbank zu übernehmen, hat, nachdem das Projekt nicht zur Ausführung gekommen ist, sich wieder angekauft und gedenkt auf seinem Gute eine Musterwirthschaft zu errichten. — Seitens des l. Ministeriums ist eine durchgreifende Reform des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens in Aussicht genommen; es wird zu diesem Zwecke während der diesjährigen Herbstferien eine Konferenz von Fachmännern zur Berathung über einen Normal-Lehr- und Organisationsplan für die landw. Mit-

teltschulen stattfinden. — Von Seiten der Stadt Königsberg und der meisten anderen größeren Städte in Preußen wird lebhaft für eine Ueberweisung von 50 Prozent der Gebäudesteuer an die Kommunen behufs Deckung des durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer entstehenden Ausfalles agittirt. Ein darauf hingedrängter Antrag ist dem Staatsministerium bereits unterbreitet und auch in der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses bereits zustimmend besprochen. Die Landwirtschaft plaidirt dagegen schon seit langer Zeit dafür, daß die Grundsteuer ganz oder partiell den Provinzial- und Kreisverwaltungen zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse überwiesen werde, bisher aber ohne Erfolg, obgleich auch das Abgeordnetenhause bereits unter dem 23. Februar 1872 die Staatsregierung aufgefordert hat, auf die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände Bedacht zu nehmen. Es ist zu hoffen, daß diese Angelegenheit gleichzeitig mit der Frage wegen der Gebäudesteuer zur Erledigung kommen wird. — Der „Berl. Börsl. Cour.“ bringt die befremdliche Nachricht, daß an mehrere Berliner Banken, besonders von der Produktenbranche, die Aufforderung gerichtet ist, ihre Schlüsselzettel fortan mit dem gesetzlich nothwendigen Stempel bei Vermeidung von Strafe zu versehen. Man beruft sich hierbei auf eine ältere und in der Praxis vollständig in Vergessenheit gerathene Bestimmung. Das Vorhandensein einer solchen Bestimmung muß um so befremdlicher erscheinen, als vor einiger Zeit das Projekt einer besonderen Börsen- resp. Schlüsselzettelsteuer als ein besonderes Novum auftauchte. Wenn diese Nachricht begründet ist, so ist das Befremdlichste bei der Sache jedenfalls, daß die Stempelverpflichtung so total in Vergessenheit gerathen konnte.

Durch königliche Verordnung vom 28. Juni wird die Einführung der Reichsmarkrechnung in Preußen zum 1. Januar 1875 angeordnet. Leider ist die Ausprägung der neuen Münzen keineswegs glücklich gewählt, und das Publikum wird sich voraussichtlich nicht leicht an dieselben gewöhnen, auch werden Verwechslungen gewiß sehr oft vorkommen, so lange die alten Münzen noch im Umlaufe sind. Das neue 20 Pfennigstück ist wenig größer als ein alter Silbersechser und kaum 1/3 so groß wie das 10 Pfennigstück, das neue Markstück ist kleiner als ein altes 5 Groschenstück. — Seitens des Reichsoberhandelsgerichts ist kürzlich eine Entscheidung getroffen, welche besonders auch für die Landwirthe von Wichtigkeit ist. Bekanntlich bestimmt der Art. 437 des deutschen Handelsgesetzbuches, daß die von einem anderen Orte überandte Waare als genehmigt gilt, wenn der Käufer nicht ohne Verzug nach der Ablieferung, soweit dieses nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange thunlich ist, die Waare untersucht und, wenn sich dieselbe nicht als vertragsmäßig oder gesetzmäßig erweist, dem Käufer sofort davon Anzeige macht. Das Reichsoberhandelsgericht in Leipzig hat nun in einer Prozeßsache dahin entschieden, daß bei Prüfung der Rechtzeitigkeit der Untersuchung und Dispositionsstellung überandter Waaren auch die persönlichen Verhältnisse des Käufers, so z. B. die abgelaufene Abwesenheit des Käufers von seinem Wohnort, in Betracht zu ziehen sind und diese Entscheidung damit begründet, daß, da in dem angezogenen Artikel des H. G. B. eine Frist, binnen welcher die Untersuchung und Anzeige erfolgen muß, nicht vorgeschrieben ist, allgemein auch füglich nicht vorgeschrieben werden konnte, das Gesetz vielmehr schon durch die Worte: „soweit dieses nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange möglich ist“, darauf hinweist, daß in jedem einzelnen Falle zu erwägen und zu entscheiden ist, inwieweit die Untersuchung und Anzeige als rechtzeitig bewirkt anzusehen, dabei aber nicht allein die Art, Beschaffenheit und Menge der überandten Waare, so wie deren Verpackung und andere Umstände, sondern auch die persönlichen Verhältnisse des Käufers in Betracht kommen müssen. — In Berlin ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche alles Ernstes die Einführung chinesischer Arbeiter in Deutschland beabsichtigt. Für die diesjährige Ernte dürften die Söhne des himmlischen Reiches aber wohl zu spät kommen. — Von dem Stadtschwurgerichte in Berlin wurde kürzlich der Kaufmann S. D. Schulz, welcher trotz der wegen schweren Diebstahls erlittenen zweijährigen Zuchthausstrafe zum Direktor der deutschen landw. Versicherungsgesellschaft gegen Vieh-, Hagel- und Frostschaden erkoren war, wegen in dieser Stellung verübten wiederholten Betruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung von Neuem zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Zur Chausseegeldfrage können wir das interessante Faktum melden, daß der Elbinger Kreis auf seinen Chausseebau überhaupt niemals Chausseegeld erhoben hat. In dem letzten Kreisstage zu Flawow ist die Aufhebung des Chausseegeldes auf den Kreischausseen beantragt worden. Welcher Kreis in unserer Provinz wird damit den Anfang machen?

Posen. [Landw. Verein.] In der am 29. v. M. abgehaltenen Sitzung des hiesigen landw. Vereins kam zunächst die Frage wegen Regulirung der bäuerlichen Wirthschaften und Hebung des Betriebes derselben durch die Einwirkung größerer Besitzter zur Verhandlung. Leider mußte man in der Versammlung sich einzusetzen, daß die von deutscher Seite hierauf hingelenden Bestrebungen bei den Bauern, denen das Verständniß und der Trieb zu wirtschaftlichen Verbesserungen fehlt, nicht auf einen günstigen Erfolg zu rechnen haben, und wurde daher beschlossen, an dieser von dem Provinzialverein angeregten Unternehmung sich diesseits einstweilen nicht zu beteiligen. Den zweiten Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage über die Erweiterung des Bromberger Vereins zur Unterstützung von Landwirtschaftsbeamten. Diese Vorlage fand mehr Anklang in der Versammlung und wurde beschlossen, auf den Beitritt der hiesigen Beamten zu dem Vereine hinzuwirken und dessen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen. — Weiter referirte Hr. Ritzsch, Hofmeyer-Plottnik über die Verhandlungen des Provinziallandtags, aus denen er besonders die Vorlagen über die Verstärkung der Provinzialhülfskassen, die Aufhebung des Chausseegeldes auf den Provinzialchausseen und die Regelung der Verpflichtung zur Unterhaltung der Land- und Heerstraßen hervorhob. Durch Aufnahme eines Darlehens aus dem Reichsinvalidenfonds soll der Fonds der Provinzialhülfskasse um ca. 500,000 Thlr. verstärkt werden vorzugsweise zu dem Zwecke, um den kleineren Grundbesitzern bei der Ausführung von Drainirungen und anderen wirtschaftlichen Meliorationen zu Hülfe zu kommen. Die Petition des landw. Hauptvereins um Aufhebung des Chausseegeldes auf den Provinzialchausseen ist dagegen auch mit der von Hr. Hoffmeyer beschrifteten Beschränkung, die Aufhebung erst dann eintreten zu lassen, wenn der Provinz ein Provinzialfonds überwiesen worden sei, abgelehnt worden. Ebenso hat auch die Vorlage wegen anderweitiger Regulirung der Wegebaulasten die erforderliche 2/3 Majorität der Stimmen nicht

erhalten. — Schließlich wurde die Frage über die brauchbarste Mähmaschine besprochen und dabei besonders die Royal-Mähmaschine von Samuelsen in der Verbesserung von Zimmermann in Halle empfohlen, welche durch den Civilingenieur Hrn. Benemann in Posen zu beziehen ist.

Aus Oberschlesien. (Ergänzung des früheren Berichts.) Der Bericht in No. 25 aus Oberschlesien wurde in der Zeit zwischen seiner Abfassung und seinem Erscheinen von der Entwicklung der Feldfrüchte dergestalt überholt, daß nothwendig eine Ergänzung folgen muß. Die wärmeren Tage in Begleitung fruchtbarer Regenfälle weisen in der ersten Woche des Juni die Vegetation in ganz außerordentlicher Weise und insbesondere gewann der Roggen an Halmstärke, so daß der besorgte Rückschlag im Strohertrage in wenigen Tagen als gänzlich beseitigt anzusehen war. Obgleich zeitweise in Folge von Gewittern wieder eine sehr niedere Temperatur eintrat, verlief die Roggenblüthe doch ganz günstig und läßt sich auch von den Bödern das Beste erwarten. Weizen und Sommerfrüchte stehen ebenfalls ganz gut, doch verlangen sie nach mehrtägigen trockenen Winden bereits wieder nach Regen. Von den kalten Tagen wurden wiederum recht sichtlich nicht nur die besser gebüngten, sondern insbesondere auch die tiefer kultivirten Böden oder deren Fruchtbestände weit weniger oder gar nicht berührt. Dies gilt besonders von den im Herbst nach erster Furche in zweiter Bedeckung für die Frühjahrsbestellung tief kultivirten Feinäckern, deren Flachs sich vorzüglich gehalten hat, auch bei früherer Saat. — Ganz gut auch lassen sich die Kartoffeln an. — Auch in Betreff der Wollmärkte wäre ein Nachtrag zu jenem Bericht zu geben, wenn der Verlauf der größeren Märkte nicht überall nur allzu bekannt wäre. Das Aufflackern günstiger, wenigstens nicht ganz niederdrückender Konjunktoren am Breslauer und Anfangs auch am Posener Markt that der Entmuthigung der Wollzüchter einen Moment Einhalt, alsdann aber trat eine große Verstimmung für die einst so hoch gehaltene Branche ein, und vielfach hört man nicht nur von Reduktion der Schaafherden, sondern von gänzlichem Aufgeben der Schaafzucht sprechen. — Daß darin zu weit gegangen wird, ist gewiß, denn entsprechend betrieben ist die Schaafzucht und zwar speziell die Wollschafzucht immer noch rentabel und wird es bleiben. Freilich darf man aber eben so wenig, wie der einseitigen Feinbeitrichtung, einer Tendenz huldigen, die unsere sicheren Vortheile der Konkurrenz aller möglichen Länder Preis giebt. — Sehr günstig äußert sich ein schlesisches Fachblatt vom industriellen und merkantilen Standpunkte aus über die auf dem Breslauer Wollmarkte produzierten Wollen aus der Provinz Posen, und haben selbige wohl auch thatsächliche Anerkennung gefunden.

Berlin. [Ausstellung.] Der deutsche Akklimatisationsverein in Berlin wird daselbst im Hôtel Imperial unter den Linden No. 44 in den Tagen vom 26.—29. Septbr. eine Ausstellung von Erzeugnissen des Acker- und Gartenbaus, der Forstkultur, des Seidenbaus, der Bienenzucht etc. veranstalten. Anmeldungen dazu nimmt der Generalsekretär des Vereins, Hr. Dr. Buvry in Berlin, Adlerstr. 12 bis zum 16. Sept. entgegen. Das Protektorat der Ausstellung hat S. K. Hoheit der Kronprinz übernommen.

Thorn. [Landw. Verein.] Der hiesige landw. Verein hat auf Antrag seines Vorsitzenden Hrn. Weinschend-Sulkau beschlossen: 1. den Hauptverein Westpreussischer Landwirthe zu ersuchen, alle Vereinsmitglieder, deren Besetzungen noch polnische Namen führen, schriftlich aufzufordern, ihren Gütern deutsche Namen zu geben; 2. den Hauptverein aufzufordern, auf die Bildung von Landwirtschaftskammern für jeden Kreis analog den Handelskammern hinwirken zu wollen.

Königsberg. [Arbeiterkrawall.] Nach dem bereits mehrfach in letzter Zeit Auflehnungen der Knechte und Sülsteute gegen die Amtsvorsteher stattgefunden hatten, kam es auf dem Gute Duednau bei Königsberg am 6. d. M. zu einem großen Krawall. Der Besitzer des Gutes, welcher gleichzeitig Amtsvorsteher ist, hatte eine aus dem Dienst entlaufene Person aus dem benachbarten Samitten arrestiren lassen, darob rodeten sich die Arbeiter mit ihren Weibern in Samitten zusammen, holten aus benachbarten Orten Sulfurs und zogen, gegen 200 Mann stark, nach gehöriger Encouragierung durch Schnaps mit Messern, Düngergabeln etc. bewaffnet nach Duednau, wo sie zunächst das Arrestlokal erbrachen und die Arrestantin befreiten. Damit nicht zufrieden, demolirten sie hernach in der Wohnung des Amtsvorstehers (Seiden und Freunden der Selbstverwaltung!) alles, was nicht niert und nagelfest war, mißhandelten den Amtsschreiber und den Gensdarm und zogen dann zum Amtsdienere und Superintendenten, wo sie weiter randalirten. Von Königsberg wurde Militär requirirt, welches in Stärke von zwei Kompagnien Infanterie und einer Abtheilung Kürassiere erschien und von den Waffen Gebrauch machen mußte, um den Unfug zu dämpfen. Drei der Kerle wurden stark, mehrere andere leicht verwundet und im Ganzen 105 gefangen nach Königsberg abgeführt. Müchten die Gerichte, die ja jetzt auch gegen die sozialdemokratischen Umtriebe vorgehen, sie nicht zu milde aburtheilen!

Braunschweig. [Landw. Lehranstalt.] Die landwirtschaftliche Schule Marienberg zu Helmstedt, (Herzogthum Braunschweig), eröffnet am 12. Oktober 1869, hat ihr diesjähriges Sommersemester mit 89 Schülern begonnen. Zum Direktor wurde an Stelle des nach Darmstadt als Generalsekretär der Centralstelle für die Landwirtschaft berufenen Dr. H. Weidenhammer der seitherige Generalsekretär des landw. Vereins im Großherzogthum Baden und Lehrer der Landwirtschaft am Großherzogl. Polytechnikum zu Karlsruhe, Dr. V. Funk eenannt. Außer dem Direktor, welcher zugleich als erster Lehrer für Volkswirtschaft und Landwirtschaft fungirt, wirken an der Schule noch folgende Lehrer: Dr. Hofaeus (Chemie, Mineralogie, Botanik), Bode (Mathematik, Physik), Etze (zweiter Lehrer der Landwirtschaft), Pitsch (Französisch und Englisch), Frefse, Gehr, Siedentop (Deutsch, Geschichte, Geographie, Rechnen, Religion), Schrader (Anatomie, Physiologie und Gesundheitspflege der Hausthiere), Bleicher (Freihandzeichnen), Schulz (Turnen), Duckstein (Demonstrationen im Garten- und Obstbau). Die Neuorganisation der Anstalt, durch welche dieselbe nicht nur als Fachschule ihren Rang unter den landw. Mittelschulen Deutschlands behaupten, sondern in einem erweiterten fünfjährigen Kurse durch Ausdehnung des Unterrichtes in der Mathematik, den Naturwissenschaften und der deutschen Sprache, sowie durch Aufnahme des Unterrichtes in der französischen und englischen Sprache als obligatorische Disziplinen auch den Anforderungen Rechnung tragen will, die man an eine allgemeine Bildungsanstalt stellt, welche die Berechtigung zu erlangen strebt.

Ihre Abiturienten mit der Qualifikation zum einjährig Freiwilligendienst zu entslassen, trat Ostern dieses Jahres ins Leben.

Halle a. d. S. [Wandererversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe.] Die im vorigen Jahre von Cholera halber ausgelegte Versammlung der Bienenwirthe wird in diesem Jahre in den Tagen vom 15.—18. Sept. in Halle abgehalten werden. Die Versammlung verspricht eine recht stark besuchte zu werden. Zu den Kosten hat der Minister für die landw. Angelegenheiten eine Subvention von 1000 Thlr. bewilligt.

Bremen. [Bericht über die internationale landwirtschaftliche Ausstellung.] (Schluß zu Nr. 26.) Unter den Geesf. (Söhe) Schlägen finden wir zunächst das kleine Angler Vieh, das ja für Wirtschaften mit leichterem Boden und nicht üppigen Futterverhältnissen ein vorzügliches Milchvieh ist, und für derartige Verhältnisse eine weit größere Beachtung verdient, als es trotz aller lobenden Berichte bisher fand. Es war ausgestellt von dem landwirtschaftlichen Verein Hürup bei Hensburg, den nord-nordwestlichsten Theile Angeln, und von dem landwirtschaftlichen Verein an der Schlei zu Rabenkirchen bei Kappeln, dem östlichen Theil von Angeln. Beide Vereine hatten recht schöne Thiere dieser Rasse zur Stelle gebracht, und wurde der erstgenannte Verein mit einem ersten, zweiten und dritten Preis, der Verein an der Schlei mit einem ersten und zweiten und zwei dritten Preisen ausgezeichnet. — C. Morsen-Braagard bei Dingleff (in Schleswig) hatte neun Thiere mit ausgesprochener Schorthorn-Kreuzung ausgestellt; der schönen Thiere des Branstedter landw. Vereins, besonders des vorzüglichen Breitenburger Bullens, wie des schönen Bullens gleicher Rasse von Wichmann-Hainenborstel bei Nortorf that ich schon bei Besprechung der Holsteiner Marschschläge Erwähnung.

Unter den Höfeschlägen von Mecklenburg, Hannover, Oldenburg finden wir viele recht schöne Thiere, ausgesprochene Kreuzungsprodukte der verschiedenen Marschschläge. Die ausgestellten acht Thiere wurden sehr reichlich mit Prämien bedacht, sie erhielten vier erste, drei zweite und zwei dritte Preise. — Es folgen die Mittel und Oberdeutschen Schläge, unter ihnen zuerst das rothe Voigtländer und Egerländer Vieh, dessen Besprechung ich mir bei der Bayerischen Kollektiv-Ausstellung vorbehalten, ebenso die des gelben Harzer-Viehs und komme ich so zur Besprechung der Schweizer-Schläge.

Hier sehen wir ein sehr schöne Thiere des großen Simmenthaler Saanen-Schlags, ausgestellt durch den Regierungsrath Reichardt in Saanen, dem Großrath S. Anken in Zweisimmen und Großrath Klopner in Eiterbach. Diese 11 prächtigen Thiere wurden durch drei erste und drei zweite Preise ausgezeichnet und erregten den allgemeinsten Beifall. Das Simmenthaler Thier ist durch seine schöne normale Körperform, die ihm so hohen Werth als Zuchtvieh für die Kreuzung der weniger gut gebauten Schläge verleiht, von größter Bedeutung. Edel in seinen Formen, kräftig und lebhaft in seiner Bewegung, stolz in seiner Haltung und überaus gutmüthig in seinem Charakter, nimmt es das Herz eines jeden Viehzüchters für sich ein. Der schön geformte bei den besseren Zuchtrichtungen nicht lange, breite Kopf trägt bei den Kühen mehr nachwärts, bei den Bullen mehr wagemuthig stehende Hörner von weißer oder gelbweißer Farbe mit dunklen Spitzen. Das Auge ist groß und lebhaft, die Nüstern weit, das Flohmaul groß mit weißröthlichem Nasenspiegel, die Stirn breit. Das breite Widerrist verbindet sich schön und gleichmäßig mit dem graden, kräftigen Rücken und dem mäßig langen Hals, dessen mächtiger Triel bis unter die in Breite und Tiefe geräumige Brust reicht. Schultern und Hüften sind vorzüglich, die Schenkel voll, das Kreuz breit und grade, das Becken weit, der Leib tonnenförmig, tief und gut gerippt. Die Beine vorzüglich gestellt, muskulös und stämmig, mit breiten kräftigen Sprunggelenken. Die Milchorgane sind ziemlich gut entwickelt, der Knochenbau ist im Verhältnis zu der Körpergröße nicht schwer zu nennen. Die Farbe ist weiß und roth, oder gelb und roth, die Köpfe meist weiß, das Haar etwas grob, der rauhen Haltung auf den Alpen entsprechend, die Haut dick und weich. Die gelblich-rothen Thiere, wie sie z. B. aus der vorzüglichen Zucht des Großraths Anken in Zweisimmen hervorgehen, sind die beliebtesten; sie zeigen, daß die Bemühungen der Züchter auf feinknochige Thiere mit guten Milchigenschaften hinarbeiten.

Eine ausgewachsene Simmenthaler Kuh erreicht ein Lebendgewicht von 12 bis 18 Ztr., giebt durchschnittlich 2.00 bis 2.00 Liter Milch, und während 100 Liter Milch der Holländer Kühe nach Herrn D Hofmann 5 Pfd. 400 Gramm Butter und 12 Pfd. 250 Gramm mageren Käse ergeben, gab dasselbe Quantum Milch der Simmenthaler Kühe 8 Pfd. 60 Gramm mageren Käse.

Bemerken will ich noch, daß das Simmenthaler Vieh in den verschiedensten Gegenden Norddeutschlands, nach denen ich es lieferte, sehr gut eingeschlagen ist, sich leicht gewöhnte, und mir von keiner Seite eine Klage bekannt wurde.

Der normal schöne Körper, die vorzügliche Leistungsfähigkeit in der Arbeit neben der großen Ausdauer und ausgezeichneten Mastfähigkeit machen das Simmenthaler Vieh zu einem der vorzüglichsten. Keine Rasse dürfte so geeignet sein, durch Kreuzung die Körperformen anderer Rassen zu verbessern; ich ziehe sie ganz entschieden der Schorthornrasse vor, und beweist ja die Viehzucht in Baiern, Baden und Hessen die vorzüglichen Erfolge der Kreuzung mit Simmenthaler Thieren an besten. Für den beobachtenden Züchter wurde die Simmenthaler Ausstellung erst hoch interessant durch die Kollektiv-Ausstellung aus Baiern, die klar die prächtigen Erfolge des Simmenthaler Bluts zeigte.

Wenn ist in dieser Ausstellung nicht die prächtige roth und weiße Färbung (unter dem Namen Triesdorfer Rasse) von Wagner-Triesdorf in Baiern, die die zweite Prämie erhielt, nebst den anderen Triesdorfer Thieren vortheilhaft in die Augen gefallen? wer hat nicht gern bei den schönen Bayreuther Rothschöden gewelt, von denen die fünf ausgestellten Thiere zwei erste, einen zweiten und einen dritten Preis erwarben? Es sind das alles Simmenthaler Kreuzungsprodukte, die einem jeden Gelegenheit gaben, diese Erfolge mit den Erfolgen der Schorthorn-Kreuzung zu vergleichen.

Die Fropurger Schwarzhedden wie das vorzügliche Schweizer Braunvieh waren leider gar nicht resp. von der letzteren Rasse nur deren leichterer Schlag in dem Montafuner Vieh vertreten.

Von Montafuner Vieh waren drei junge Kühe von Herrn Rittergutsbesitzer A. von Haeßler auf Kloster Haeßler bei Vibra ausgestellt. Die drei Thiere sind neben anderen, im Februar von mir in Tschaguns

und Schruns gekauft und erhielten zweite Preise. B. Zieffe & Sieghelm in Berlin hatten von derselben Rasse einen Bullen, dessen Sentrücken unmöglich gefallen konnte, und ein solches Ferkelalb ausgestellt. — Das Montafuner Vieh, mit dessen Bullen, aber solchen mit geradem Rücken, breitem Kreuz und möglichst nicht aufgezürmtem Schweif, das leichtere Allgäuer allgemein gekreuzt wird, ist eine recht gute, leicht ernährbare Milchrasse, deren in jeder Beziehung vorzüglichste Thiere in der Schweiz, in den Kantons Schwyz, Zug und Luzern gezogen werden. Die Rasse erreicht in den genannten Kantons ziemlich die Schwere des Simmenthaler Viehs, welches sie in der Milchergiebigkeit übertrifft, während sie ihm in dem normal schönen Körperbau nachsteht. Auch hier sind die Züchter eifrig bemüht, Vollkommeneres zu erreichen, und die Hauptfehler des Braunviehs, der etwas eingebogene Rücken und hohe Schwanzansatz, sind in einzelnen Zuchten fast ganz verschwunden. Auch von dem Braunvieh finden wir sehr gelungene Kreuzungen in der Ausstellung der landw. Vereine Baierns, zu deren Besprechung ich jetzt komme.

Wir finden hier als ein Produkt der Simmenthaler Kreuzung die Bayreuther Rothschäden, die, bis auf eine Kuh, deren Gut und Milchzeichen nicht befriedigen konnten, den vollsten Beifall verdienten und ihn auch allgemein fanden. Die Preisrichter erkannten ihnen zur sichtlichen Freude der anwesenden Vertreter dieser Abtheilung zwei erste, einen zweiten und einen dritten Preis zu. Herr Wagener-Triesdorf hatte unter dem Namen Ansbach-Triesdorfer Schlag einen Bullen, zwei Kühe und eine Ferkel, alles Rothschäden, ausgestellt. Diese Thiere entsprangen einer fortgesetzten Kreuzung mit Ostfriesen, vielleicht zum Theil Ostfriesischer Kreuzung und späterer, bis heut fortgesetzter Kreuzung mit Simmenthaler Bullen. Die Thiere zeigten schöne Milchzeichen, und besonders die mit dem zweiten Preise bedachte Ferkel einen sehr schönen normalen Körperbau. Der Bullen erhielt zwar auch eine Prämie, war aber nicht tadellos und besonders hinter den Schultern am Widerrist zu sehr eingefallen.

Ein Glanzpunkt der Batriichen Ausstellung war auch das schöne Ellinger Vieh, das wir in Mittelfranken zwischen Meinfeld, Ellingen und Weißenburg finden. Es ist eine Kreuzung des alten Steiermärkischen Landviehs mit Schwyzer Braunvieh von hellgelber Farbe, sehr schönen Körperformen und recht guten Milchzeichen. Das Ellinger Vieh hat in Milchergiebigkeit und Körpergröße entschieden das Scheinfelder Vieh übertraffen, es erhielt einen ersten Preis.

Das Scheinfelder Vieh, das uns in Norddeutschland durch seine erbselgen Zugochsen am meisten bekannt ist, war von dem Verein für Unterfranken — Würzburg — in recht guten Exemplaren ausgestellt, es erhielt drei erste Preise. Das Simmenthaler Blut war bei dem Bullen nicht zu verkennen. — Das Olan Vieh, ganz weißgelb, war von G. Klinck in Paterbach bei Kassel (hairische Pfalz) und von einem zweiten Aussteller, dessen Namen nach dem Katalog — der nicht schlechter gedacht werden kann — nicht zu ergründen war, ausgestellt. Das Vorzüglichste dieser Ausstellung war der schöne Bullen von Klinck, der den ersten Preis voll verdient hatte, und dessen schöne Färbung 504, beide Thiere erhielten je einen zweiten Preis. Die Kühe waren zu scharf im Widerrist, nicht gerade im Rücken und hatten etwas hoch angelegten Schwanz. Die Olanthaler (obsuro loco) erhielten zwei dritte Preise.

Von dem landw. Verein für Schwaben, Augsburg, sollten fünf Allgäuer Thiere ausgestellt sein, es waren deren aber nur zwei, ein Bullen und eine Ferkel am Plage, von denen der recht gute, etwas leichte Bullen einen zweiten Preis erhielt.

Sehr schön geformte Thiere hatte Herr Gutsbesitzer Pabst-Burgstall bei Rothenburg a. d. Tauber ausgestellt, es war eine Kreuzung von Simmenthalern mit Schorthorn-Bullen, also Massenerzeugung in höchster Potenz. — Warum dann nicht reine Schorthorn-Zucht? — Die schönen Formen der Thiere fanden allgemeinen Beifall, und erhielt Herr Pabst auch für eine sehr schöne Ferkel einen ersten Preis; die Vortheile einer solchen Kreuzung können mir aber nicht einleuchten, selbst dann nicht, wenn das Pfund Butter in dortiger Gegend den ganz ausnahmsweis billigen Preis von 8 Sgr. gekostet sollte. Butter und Käse sind Artikel für den Weltmarkt, lokale Preisnotierungen können deren Werth nicht bestimmen!

Ich komme jetzt zu dem Voigtländer Vieh, das in seinem schwersten Schlage durch Herrn Gutsbesitzer Grau in Weiden (Baiern) und in seinem mittelschweren Schlage durch den landw. Kreisverein des Königl. Sächsischen Voigtlandes ausgestellt war. Das schöne Voigtländer Vieh, zwischen dem Vieh der größten Schläge eingekleidet, fand nicht die volle Beachtung, die es verdient. Wer es weiß, daß alle guten Wirtschaften durch Kühe dieser Rasse eine Einnahme von 80 bis 85 Thlr. haben, wer die Genügsamkeit und die vorzügliche Arbeitstüchtigkeit kennt, der muß ihr auch mehr Aufmerksamkeit schenken, als ihr in Bremen zu Theil wurde. Der Ferkel Nr. 551 (im Katalog stehen dort Ochsen) des Herrn Grau war geradezu ein Musterthier dieser Rasse, die nichts zu wünschen übrig ließ; sie erhielt einen dritten Preis, während ihr jeder Kenner den ersten zusprechen mußte. Eine Kuh desselben Ausstellers erhielt den zweiten Preis und der Bullen die Königl. Sächsische Preis-Medaille.

Die Ausstellung des Voigtländischen landw. Vereins, die durchweg recht gut bestellt war, kam in dem Vergleich zu anderen Viehrassen — ich verweise nur auf das Angler Vieh — ebenfalls recht schlecht fort; sie erhielt einen ersten und einen zweiten Preis, das beste Thier, die Ferkel 423, blieb ganz ohne Prämie, ebenfalls der recht schöne Bullen.

Unter den Kreuzungen verschiedener Rassen und Schläge finden wir Thüringer Landvieh mit Schweizer Braunvieh gekreuzt, es sind vier von Hrn. v. Haeßler-Kloster Haeßler bei Vibra ausgestellt Thiere, in denen wir eine ganz vorzüglich gelungene Kreuzung erblicken. Die Thiere haben vollständig das Exterior der Montafuner Rasse angenommen, und verdienen besonders Nr. 511 und auch 510 die vollste Anerkennung. Die Thiere wurden nicht prämiirt; dagegen erhielt die blaubeunte, in Masse ausgezeichnete Kuh von C. Kubben-Sürwürden bei Rodentkirchen, die aber ein recht schlecht geformtes Gut hatte, den ersten Preis; es war, wie dessen Rothschimmel-Kuh, die einen zweiten Preis erhielt, Oldenburger und Schorthorn-Kreuzung, Aus derselben Kreuzung stammt die Kuh von F. Meyer-Bremen, die ebenfalls einen zweiten Preis erhielt.

Unter den Ausstellern, die Schorthorn-Vollblut mit Stammbaum laut englischem oder deutschem Heerdbuch ausgestellt hatten, glänzte die Zucht des Herrn C. Kubben-Sürwürden bei Rodentkirchen (Oldenburg). Hr. Kubben hatte 14 Thiere ausgestellt, von denen 5 den ersten, 5 den zweiten und 3 den dritten Preis erhielten, also nur vier ohne Prämie blieben. Aus der weithin rühmlichst bekannten Zucht des Baron von Magnus auf Drehsa bei Pommeritz waren drei vorzügliche Thiere zur Stelle gebracht, und erwarben dieselben einen ersten und einen zweiten Preis. Die beiden Thiere des tüchtigen Züchters C. G. Harfen-Aeterlande bei Gesehsmünde verdienten in vollstem Maße den ihnen zuerkannten zweiten und dritten Preis. Ferner erhielt der schöne Bullen von F. Scharmer-Horstreibe bei Horst in Hofstein einen ersten Preis, der Bullen von Knowles-Hull einen zweiten Preis, und dritte Preise die Bullen von G. Zoepprig-Gieshügel bei Rottendorf (Baiern), dem Enderdithmarischen landw. Verein und von A. G. Peters-Jade bei Barel (Oldenburg).

Hugo Lehnert,

Zucht- und Zuehvieh-Vereinsgeschäft, Berlin, Alexanderstr. 61.

Neubrandenburg in Mecklenburg. Der diesjährige große Pferdemarkt ist wenig befriedigend ausgefallen, es waren zwar über 1200 meistens hochedle Pferde aus Mecklenburg, Hannover, Oldenburg und Pommern zugeführt, auch waren Käufer in großer Zahl erschienen, für Luxusperde, besonders Karossiers, die in früheren Jahren von der Börse für den Reichthum reichend gekauft wurden, war aber diesmal wenig Nachfrage. Ebenso waren Dffizier-Reittperde wenig gesucht. Dagegen fanden große starke Arbeitperde und Remontperde für die Kavallerie guten Absatz zu recht hohen Preisen. Im Ganzen ist aber nicht die Hälfte der zu dem Markte gebrachten Pferde verkauft worden.

Hagenau im Elbth. In der Zeit vom 11.—18. Oktbr. d. J. wird hier von dem im vergangenen Winter in Nürnberg gegründeten Hopfenbau-Verein in Gemeinschaft mit dem landwirtschaftlichen Bezirksverein des Unterelbth eine internationale Ausstellung von Hopfen, Bier, Malz, Geräthen und Maschinen für den Hopfenbau, die Mälzerei und Bierbrauerei veranstaltet werden, womit eine Besprechung über technische Fragen des Hopfenbaus und des Brauereigewerbes verbunden werden soll.

Oesterreich. [Getreide- und Saatenmärkte.] Die Vorstände der Frucht- und Mehlbörsen in Wien und Pest laden zu Getreide- und Saatenmärkten ein, welche am 3. Aug. d. J. in Pest und am 12.—13. August in Wien abgehalten werden sollen. Zweck dieser Märkte ist, den ausländischen Abnehmern Gelegenheit zu geben, um sich genau über das Enteregebnis zu informieren und mit den Produzenten und Händlern in Oesterreich-Ungarn in direkten persönlichen Verkehr zu treten. Es wird dabei bemerkt, daß der günstige Saatenstand einen bedeutenden Verkehr von Getreide und Mehl nach den europäischen Konsumtionsländern in Aussicht stellt. — Unsere deutschen Eisenbahnen rüsten sich bereits für die zu erwartenden Getreidetransporte, 11 Eisenbahndirektionen haben am 29. Juni in Breslau eine Konferenz abgehalten, um sich über die Beschaffung des erforderlichen Wagenparks zu einigen. Wie im vorigen Jahre Rußland, so scheint Ungarn in diesem Jahre Deutschland mit Getreide überschwemmen zu wollen.

Kleine Mittheilungen.

[Aufbewahrung der Butter.] Nach einer Mittheilung im Michaels's landw. Korrespondenz war das Ergebnis eines Versuchs, welchen Herr Schwarzmann, Direktor der Milch-Versuchstation in Thun, mit gleichen Quantitäten ganz gleicher Butter anstellte, folgendes:

1. Die im warmen Zimmer (bei 12° R.) aufbewahrte war in einem Tage ranzig geworden;
2. die in der Milchammer bei Zugluft und 8° R. aufbewahrte in 4 Tagen;
3. die ebendieselbst im Wasser schwimmende in 13 Tagen — an der Außenseite, inwendig noch süß —;
4. die unter Wasser aufbewahrte ebenso in 15 Tagen, und desgleichen;
5. die eingeknetete und leicht mit Salz bestreute in 20 Tagen.

Fragekasten.

Raupen in Krautfeldern. (Antwort.) — Gegen die Raupen des Kohlweißlings wird Ueberbrausen mit einer starken Seifenlösung empfohlen. 4 Kilogr. gewöhnliche Seife werden in 30 Liter Wasser durch Kochen aufgelöst, und mit der Lauge die von Raupen befallenen Kohlköpfe überbraust. Die Raupen sollen darnach abfallen und sterben. Als Präservativ wird empfohlen, zwischen den Krautpflanzen einzelne Hanfpflanzen zu ziehen, deren Geruch die Schmetterlinge abhalten soll, ihre Eier an die Kohlpflanzen zu legen.

Künstliche Düngung zu Kraut. (Antwort.) — Da es sich hierbei um einen recht rasch wirkenden Dünger handelt, so wird es sich empfehlen, durch Auflösen von aufgeschlossener Perugano oder ammoniakalischer Superphosphat eine kräftige Gülle zu bereiten und damit die einzelnen Pflanzen — am besten nach vorausgegangenem Regen — zu begießen, wobei man jedoch die Vorsicht beobachten muß, daß die Flüssigkeit nicht mit den Blättern in Berührung kommt. Ein solcher Düngerguß wirkt erfahrungsmäßig überaus günstig auf die Entwicklung krautartiger Pflanzen ein.

Mähemaschinen. — Welche von den vielen neueren Mähemaschinen ist die zweckmäßigste und empfehlenswerthe?

Antwort. Die Ansichten und Erfahrungen der Praktiker über die verschiedenen Konstruktionen lauten noch so wenig übereinstimmend, daß eine bestimmte Antwort auf diese Frage zur Zeit noch nicht zu geben ist. In der letzten Sitzung des Posener landw. Kreisvereins ist die Royal-Maschine von Zimmermann empfohlen worden, dieselbe bietet die Vorzüge bequemer und leichter Handhabung, einfacher Konstruktion und daher leichter Ausführbarkeit etwa notwendig werdender Reparaturen, ist aber schwerer wie die kleinen amerikanischen Maschinen.

Briefkasten.

Direktion der S. Ver. Chem. F. in W. Besten Dank für die Zusendung, von der wir gelegentlich Gebrauch machen werden.

Herrn S. auf V. Fragen Sie immerhin, wir werden Auskunft zu verschaffen suchen, resp. nach bestem Wissen selbst geben.

Personalien. Zum Nachfolger des Herrn Def. Rth. Hausburg welcher als Generalsekretär des deutschen Landwirtschaftsraths und des Kongresses deutscher Landwirthe nach Berlin übersiedelt, ist Hr. Gutsbesitzer Kreis-Grünwehr zum Generalsekretär des Ostpreussischen landw. Centralvereins erwählt worden.

Besitzeränderungen. Das Rittergut Nimino im Kreise Dobornik mit 2487 Morgen Areal ist von Frau von Radotzka für 148,000 Thlr. an den früheren Besitzer von Lospizewo Hrn. Lehmann, das Gut Witkowo im Kreise Gnesen mit einem Areal von 570 Morgen ist für 36,500 Thlr. an Herrn Stid aus Westphalen verkauft worden. Das Rittergut Kizel im Kreise Schrimm mit 3665 Morgen Areal, von Herrn Km. Moses im Juni für 180,000 Thlr. in der Subhastation erstanden, ist von diesem für 175,000 Thlr. an Herrn Rittergutsbesitzer Kennemann verkauft worden.

[Zahrmärkte.] 13. Juli: Borek. 14. Juli: Gostyn. Samter. Klecko. 15. Juli: Samoschin. Trzemeszno. 16. Juli: Ryczynow.

[Remontemärkte.] 17. Juli: Wirsig. 17. Juli: Bialostwie. 18. Juli: Chodziesin.

Marktberichte.

Getreide. Die Witterung war in der letzten Woche anhaltend heiß und trocken, mehrfach entluden sich heftige Gewitter im Bereiche unserer Provinz, welche indessen dem Mangel an Feuchtigkeit im Boden nur strichweise und für kurze Zeit abhelfen konnten. Das Bedürfnis nach Regen ist im Allgemeinen ein sehr großes, der Roggen ist auf leichterem Boden durch die Dürre vorzeitig der Reife entgegengeführt worden, namentlich aber leiden die Sommerhalmsfrüchte unter dem Einflusse der Dürre und scheinen sich die Ausichten für die Ernte bei diesen für unsere Provinz keineswegs günstig zu gestalten. Die Kartoffeln lassen bis jetzt noch einen nachtheiligen Einfluß der Witterung nicht erkennen, auch der Stand der Weizenfelder ist ein recht befriedigender, dagegen dürsten die Rüben und alle anderen Futtergewächse stark nach Regen. Aus der Provinz Preußen kommen ungünstige Nachrichten, die Nachfröste im Juni sollen dort bedeutenden Schaden angerichtet haben, auch im Bromberger Bezirk haben die Feldfrüchte auf leichtem Sand- und Moorboden stark gelitten, der erfrorene Roggen ist sogar stellenweise abgemäht worden. Dagegen lauten die auswärtigen Nachrichten aus allen europäischen Ländern fortdauernd sehr günstig, auch zeigt sich, daß sowohl in Rußland wie in Amerika noch bedeutende Vorräthe für den Export vorhanden sind, welche nach und nach heran-

kommen. Besonders günstig lauten die Berichte aus Südrussland, Ungarn, Italien und dem südlichen Frankreich, wo die Ernte bereits grobtheils beendet ist, auch aus den Weizen produzierenden Counties von Amerika wird eine ganz ungewöhnlich ergiebige Ernte in Aussicht gestellt. Angesichts dieser Ausichten und bei der Nähe der Ernte sind die Preise des Getreides seit der letzten Woche, um 2-3 Thlr. bei Roggen und Weizen zurückgegangen, trotz geringen Angebots sind die Käufer sehr zurückhaltend, auch die Terminpreise haben sich erheblich verschlechtert und dürfte ein weiterer Rückgang zu gewärtigen sein.

Spiritus ist in Folge stärkeren Angebots für spätere Sichten neuerdings im Preise etwas gewichen, ein weiterer Rückgang ist aber nicht zu erwarten, da die Läger in den Hauptmarktplätzen nicht groß sind. Man schätzt dieselben für Berlin auf 2 Mill. Liter, Stettin 2 1/4 Mill., Breslau 4 1/2 Mill., Posen 1 3/4 Mill. Liter. Für den inländischen Konsum bis zum Beginn der neuen Kampagne reichen diese Bestände zwar aus, für den Export aber ist nichts übrig.

Letzte Notirungen. Berlin. Weizen per Juli 83, Sept.-Okt. 74 1/2; Roggen per Juli 55 1/2, Sept.-Okt. 55, Okt.-Novbr. 55; Spiritus loco 26 Thlr. 8 Sgr., Sept.-Okt. 23 Thlr. 24 Sgr. - Stettin. Weizen per Juli 82, Sept.-Okt. 74 1/2; Roggen per Juli 53, Sept.-Okt. 53 1/2; Spiritus loco 26 Thlr., Sept.-Okt. 23 3/4 Thlr. - Breslau. Weizen per Juli 90, Roggen per Juli 59 1/2, Sept.-Okt. 55 1/2; Gerste 71; Spiritus loco 24 3/4, Sept.-Okt. 23 1/2.

Posen, 10. Juli. Roggen. Gef. 500 Ztr. Ründigungspreis 57 1/4, per Juli 57 1/4, Juli-August 56 1/2, August-September 56, Sept.-Okt. 56, Herbst 56, Okt.-Nov. 51 1/2.

Spiritus (mit Faß). Gef. 5000 Liter. Ründigungspreis 25 1/2, per Juli 25 1/2 - 26, August 26, Sept. 25 1/2, Okt. 23 3/4, Nov. 21 1/2 - 21 2/3, Oktbr. 21.

Bromberg, 10. Juli. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: hochbunt und weiß 84-86, bunt und hellbunt 79-83, blaupig und bezogen 69-76 Thlr. Roggen, feiner 63-64, geringerer 59-61 Thlr. Gerste, große, bruchfrei grobkörnig 66-70, geringere 62-65 Thlr. Gerste, kleine, 62-68 Thlr. Erbsen, Koch- 64-68, Futter- 60-65 Thlr. Hafer, 60-64 Thlr. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effektivgewicht.) Spiritus 25 Thlr. per 100 Liter a 100 pCt.

Berlin, 9. Juli. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus pr. 10,000 % (pr. 100 Liter a 100%) nach Tralles, frei ins Haus geliefert am:

Table with 2 columns: Price per unit and quantity. Includes items like 3. Juli, 4., 6., 7., 8., 9. with prices like 26 Thlr. 18-13 Sgr.

Hopfen. Die Berichte über den Stand des Hopfens in Baiern, Böhmen und England lauten nicht günstig, allgemein ist der Hopfen in der Entwicklung noch sehr zurück und erwartet man, daß derselbe die volle Stangenhöhe nicht erreichen wird. Aus Nürnberg klagt man über Auftreten von Ungeziefer, in der Saazer Gegend sind die Pflanzungen zum Theil durch Hagel beschädigt, doch tarirt man den hierdurch bewirkten Ausfall auf nur etwa 1000 Ztr. Der Umsatz ist gering. Man bezahlte in Nürnberg für Hallertauer 52-56, prima Polen 50-52, do. Württemberger 48-55, sekunda 38-42 fl. In Saaz wurden 96-100 fl. p. w. 3. N. bezahlt.

Vieh. Der Fettviehhandel leidet unter dem Einflusse der großen Hitze und der ungünstigen Konjunktoren für den Export und sind die Preise besonders für Rindvieh sowohl in Berlin wie auch auf den süd-deutschen Märkten zurückgegangen. In Berlin standen am 6. Juli zum Verkauf: 2473 Rinder, 3891 Schweine, 985 Kälber und 29,139 Hammel. Man zahlte für Rindvieh I. Qual. 17-18 1/2 Thlr., II. Qual. 13-15 Thlr., III. Qual. 11-12 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Für Schweine 18-19 Thlr., Kälber erzielten Mittelpreise, Schafe in guter fetter Qualität 7 3/4 Thlr., geringere 5 3/4 Thlr. per 45 Pfd. Schlachtgewicht; geringste Qualität war unverkäuflich. - Paris (La Bilette) hatte am 6. Juli lebhaftes Geschäft, zugeführt waren und erzielten 2139 Ochsen zu Frs. 1,40-1,75, 680 Kühe zu Frs. 1,08-1,64, 798 Kälber zu Frs. 1,20-1,90, 13,479 Hammel zu Frs. 1,40-2,0, 745 Schweine zu Frs. 1,44-1,74. - London (Saltington). Auftrieb am 6. Juli: 3400 Rinder, 23,000 Schafe, 400 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 s - 6 s, Hammelfleisch 4 s 8 d - 5 s 4 d, Kalbfleisch 4 s 2 d - 5 s 6 d, Schweinefleisch 4 s - 5 s.

Wolle. Im Wollgeschäft ist es nachdem die großen Märkte vorüber sind recht still, die zuletzt abgehaltenen Märkte in Südrussland wiesen bei raschem Geschäft ungesähr dieselben Preise auf, wie der berliner Markt. Für Rammwolle zeigte sich im Allgemeinen mehr Nachfrage als für Tuchwolle. In Breslau treffen fortdauernd ansehnliche Zufuhren ein, die Umsätze sind sehr unbedeutend und die Preise stellen sich den mittleren Marktnotirungen gleich, also etwas höher als die Schlusspreise.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Vater-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Düngstoffe offeriren unter Gehaltsgarantie. Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.

Superphosphat, Knochenmehl, Guano, Kali und andere Düngstoffe aller Art unter Kontrolle der agrilkulturchemischen Versuchstation zu Ruzhen und unter Gehalts-garantie empfiehlt ab Fabrik Muldenhütten-Freiberg in Sachsen oder ab Posen zu billigsten Fabrikpreisen S. A. Krueger.

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin. Soeben erschien: Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikultur-Chemie. Dreizehnter bis fünfzehnter Jahrgang: Die Jahre 1870-72. Band II. Die Chemie der Pflanze von Dr. J. Fittbogen. Preis 5 Mark 60 Pf. Band III. Die Chemie der Thierernährung, chemische Technologie der landwirthschaftlichen Nebengewerbe von Dr. J. Koenig. Preis 9 Mark. (Band I. Die Chemie des Bodens, der Luft und des Düngers von Dr. Th. Dietrich wird Anfang September ausgegeben.) Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Dresch-Maschinen für Dampf-, Wasser-, Zugvieh- und Handbetrieb von Rthlr 66 an bis Rthlr. 40.0. Agenten erwünscht. - Abbildungen und Prospekte sende auf Verlangen franco. Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.

Dresch-Maschinen neuester bewährter Construction dreschen per Stunde so viel als 3 Drescher in einem Tag, von 60 Thlr. an franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit. Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik. Frankfurt a. M.

Mähemaschinen, verbeß. Samuelson, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von J. Zimmermann & Comp. in Halle a. S. stehen bei mir zur Ansicht und zum Verkaufe und nehme ich Aufträge jederzeit entgegen. Carl Benemann, Civil-Ingenieur. Posen. Salzdorfstraße 14.

F. Astfalck, Breslau, Herrenstraße 28. General-Agentur der Champion combinirte Getreide- u. Gras-Mähemaschine von Warder, Mitchell & Co., Springfield, Ohio U. S.

Die „Champion“ Amerikanische Getreide- und Grasmähdmaschine (combinirt) von Warder, Mitchell & Comp. in Springfield, Ohio, offeriren zum billigsten Preise Boas & Blaschke in Bromberg.

Beste Oberschlesische Steinkohlen, den Ctr. Stückkohle von 4 3/4, Kleinkohle (würfelreich) von 1 3/4 Sgr. an, offerirt P. Keil in Kattowitz.

Gustav Drewitz, Architect Posen, St. Martin 61. Bauentwürfe, Koffenanschläge, Bauleitungen, Revisionen, Taxen und sonstige bautechnische Arbeiten.

Verheirathete Forstbeamte, beider Landessprachen mächtig und sehr gut empfohlen, weist stets nach Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31. Ein verh. und ein unverh.

Brenner, tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen befigen, suchen bald oder später Stellung durch Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Verh. und unverh. Wirtschaftsbeamte, die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.

Bur Jagd-Saison empfiehlt den Herren Jagdliebhabern seine mit der größten Fachkenntniß angefertigten Jagdgewehre. Und zwar in Bündnadel von 50 Thlr. an in Schnellade = 40 = in Lefaucheur = 30 = in Zentralfener mit Hähne = 50 = in Zentralfener ohne Hähne = 60 = Büchslinten-Lefaucheur = 40 = Doppelbüchsen mit Einlege-läufen, Läufe: Blumendamast = 70 = Die in neuerer Zeit so beliebten

Teschings, die nicht knallen, allerneueste Konstruktion, eingeschossen auf 40 Meter, eingerichtet zu Schroth und Kugelschuß in Cat. 6 und 9 Mm. im Preise von 10-20 Thlr. empfiehlt

A Heyde, Gewehrfabrikant in Benshausen bei Suhlfeld.

Verkauf von Southdown & Shropshire Down Vollblut-Wöcken beginnt am 20. Juli cr. Dom. Jankowo bei Pakosé, Regierungsbezirk Bromberg.